

# Die Albaner in Süditalien

Mit einer Karte auf Falttafel I und  
drei Karten in Textabbildungen

KLAUS ROTHER, Bonn

Im heutigen Italien leben mehrere fremdsprachige Bevölkerungsgruppen. Sie kennzeichnen nicht nur die sprachliche Vielfalt in den Alpen, sondern gestalten auch das Bevölkerungsbild im Süden der Apenninenhalbinsel abwechslungsreich. Wenn auch im Norden das französischsprachige Aostatal und Deutsch-Südtirol als geschlossene Siedlungsgebiete durch politisch-historische Ereignisse vom französischen bzw. deutschen Sprachraum abgetrennt worden sind, so stehen sie doch in enger Berührung mit den Stammländern, und nur wenige Wohnplätze deutschsprachiger Bevölkerung liegen als Vorposten südlich der Sprachgrenze. In Süditalien hingegen sind die fremdsprachigen Gruppen — Albaner, Griechen und Slawen — von den Kernräumen ihrer Muttersprache isoliert. Sie leben inmitten der italienischen Umwelt. Sowohl die griechisch sprechende Bevölkerung, die sich auf zwei Rückzugsgebiete in Apulien und Kalabrien beschränkt (23 633 Einw.)<sup>1</sup>, als auch die kleine slawische Sprachgruppe in der Molise (4036 Einw.) bilden heute geschlossene Siedlungsräume. Im Gegensatz dazu verstreuen sich die Albaner als stärkste fremdsprachige Gruppe

<sup>1</sup> Nach Erhebungen von SPANO (1965, S. 153 u. 162), der eine bemerkenswerte Untersuchung von geographischer Seite vorlegte. Der größere, lebenskräftige Teil der griechischen Sprachgruppe bevölkert einige Dörfer in der Terra d'Ótranto südlich Lecce (19.733 Einw.), der kleinere, langsam schwindende Teil bewohnt den Südhang des Aspromonte um Bova (3900 Einw.). Da an entlegener Stelle veröffentlicht, wird die Aufstellung von SPANO wiedergegeben, auf dessen Arbeit für alle weiteren Einzelheiten verwiesen sei:

## Griechische Sprachgruppe in Süditalien (nach Gemeinden)

Gemeinden	1921		1964	
	Einwohner *	Davon sprachen griech.	Einwohner *	Davon sprachen griech.
Calimera	4595	4502	6141	3162
Castrignano de'Greci	1975	1769	3967	2079
Corigliano d'Ótranto	4000	2990	5707	4056
Martano	5418	3714	8764	5240
Martignano	1128	1098	1721	977
Melpignano	—	—	2214	386
Soletto	3617	50	4749	525
Sternatia	1967	1869	2575	1928
Zollino	1472	41	2322	1380
Prov. Lecce	24172	16033	38160	19733
Bova	2407	976	1875	690
Bova Marina	—	—	3911	524
Condofuri	4242	983	5715	1287
Palizzi	4117	500	—	—
Roccaforte del Greco	2025	276	1736	483
Roghudi	1545	904	1634	916
Prov. Reggio/Cal.	14336	3639	14771	3900

\* Wohnbevölkerung (= Popolazione residente)

mit ca. 92 000 Einwohnern auf den ganzen Süden der Halbinsel und Sizilien. (Karte 1 auf Tafel I).

Der Ursprung der süditalienischen Griechen ist umstritten. Während sie der deutsche Sprachwissenschaftler ROHLFS (1924) auf die Magna Graecia zurückführte, hielt sie sein italienischer Kollege Carlo BATTISTI (1927) für Überreste aus der Zeit der byzantinischen Kolonisation. Vor allem die historische Forschung vertritt heute eher die Ansicht BATTISTIS. Doch hat ROHLFS immer wieder — zuletzt 1967 — die antike Herkunft der „unteritalienischen Gräzität“ betont.

Das Alter der beiden anderen Sprachgruppen ist gesichert. Die Albaner kamen ebenso wie die Slawen erst im Spätmittelalter nach Italien. Den geschichtlichen Werdegang der in vollständiger Diaspora lebenden albanischen Sprachgruppe zu verfolgen und ihre heutige Lage im Hinblick auf die Auseinandersetzung mit der italienischen Umwelt zu untersuchen, ist das Anliegen dieses Aufsatzes.

Das vorliegende Schrifttum über die süditalienischen Albaner beschäftigt sich in erster Linie mit volkskundlichen, sprachwissenschaftlichen und historischen Einzelfragen. Eine große Zahl von Veröffentlichungen ist z. B. der albanischen Dichtung, die in Italien entstand, gewidmet. Dagegen fehlen ausführlichere geographische Darstellungen. Zwar liefern die kurzen Zusammenfassungen von ALMAGIA (1930, 1959) und MARINELLI (1913) sowie zwei neuere Untersuchungen über die Albanersiedlungen auf der Salentinischen Halbinsel (PARMEGIANI 1962) bzw. in Sizilien (BONASERA 1965) und die Notiz von SAVORGNAN (1939) wertvolle Hinweise<sup>2</sup>. Darüber hinaus mußte jedoch durch Befragungen und Erhebungen weiteres Material gesammelt werden<sup>3</sup>.

Es wird in der Literatur<sup>4</sup> übereinstimmend berichtet, daß der Vorstoß der Türken im 15. Jahrhundert die Einwanderung der Albaner nach Süditalien auslöste<sup>5</sup>. Daneben sind Hinweise für ältere Beziehungen über das Adriatische Meer vorhanden, die auf Militärbündnisse zwischen dem Königreich Neapel und den albanischen Fürsten zurückgehen. Sie führten ebenfalls zur Ansiedlung von Albanern in Süditalien. Deshalb müssen im folgenden die frühen Soldatenkolonien und die Kolonien der später einsetzenden Flüchtlingsbewegung unterschieden werden.

Schon im 13. Jahrhundert bestanden Absprachen zur gegenseitigen Waffenhilfe und zu gemeinsamen militärischen Aktionen. Viele junge Albaner gehörten deshalb dem neapolitanischen Heer an. Im Laufe eines militärischen Unternehmens kam es schließlich erstmals zur ständigen Niederlassung von Albanern auf italienischem Boden. Der albanische Feldher Demetrio RERES führte im Jahre 1448 ein Kommando von Landsleuten im Auftrag

<sup>2</sup> Eine kürzlich veröffentlichte amerikanische Dissertation erschließt kein neues Material (NASSE 1964). Die Arbeit hält außerdem einer kritischen Überprüfung nicht stand.

<sup>3</sup> Ich möchte auch an dieser Stelle der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die großzügig bewilligten Reisebeihilfen sowie den Gemeinde- und Pfarrämtern und der Bevölkerung der Albanersiedlungen für alle Auskünfte danken.

<sup>4</sup> Im folgenden Teil vor allem nach ALMAGIA, a. a. O.

<sup>5</sup> Die Albaner (alb. „shqiptar“) sind unter diesem Namen erstmals für das 10.—11. Jahrhundert im Gebiet des heutigen Albanien belegt. In der Folge, vom 11. bis ins 14. Jahrhundert, breiteten sie sich nach Süden und Osten aus und durchsetzten griechisches Siedlungsgebiet an der Westseite der Balkanhalbinsel sowie slawischen Kulturboden in Serbien und Mazedonien. Sie drangen schließlich bis in die Küstengebiete des Peloponnes vor. Zentrales Wohngebiet für die streng nach der Sippenordnung lebenden Stämme waren das albanisch-mazedonische Bergland und der Epirus (Albaner = Epiroten). Zur Zeit der Auswanderung nach Italien reichte der Siedlungsraum der Skiptetaren somit vom Skutarisee bis zum Golf von Korinth. Eine derartige Verbreitung macht es verständlich, wenn noch im Jahre 1930 von insgesamt 2 Millionen Albanern nur 888.000 im albanischen Staat lebten (1960: 1,6 Mill.), jedoch ca. 215.000 Albaner griechisches und ca. 700.000 Albaner jugoslawisches Staatsgebiet bevölkerten. Der Rest verteilte sich auf Italien, Bulgarien, Rumänien, die europäische Türkei und die Vereinigten Staaten von Amerika.

ALFONS I. von Aragonien nach Kalabrien, um aufsässige, anjoutreue Grundherren zu maßregeln. Viele Soldaten blieben nach dem erfolgreichen Eingreifen dort, erhielten Land und zogen ihre Familien nach. Auf diese Weise entstanden neue Siedlungen oder auch fremdsprachige Gruppen in bereits bestehenden Gemeinwesen. Als Albanersiedlungen werden für diesen Zeitpunkt genannt: Ándali, Arietta (heute Ortsteil von Petronà), Marcedusa, Zagarise und Zangarona (Ortsteil von Nicastro) in der Sila Piccola; Amato, Caraffa di Cantanzaro, Gizzeria, Serra d'Aiello und Vena (Ortsteil von Maida) im Umkreis der Küstenebene von S. Eufémia; Carfizzi, Pallagorio und S. Nicola dell'Alto im nördlichen Marchesato (siehe Karte 1 auf Tafel I).

Alle anderen Albanersiedlungen in Süditalien gehen unmittelbar auf die Flüchtlingsbewegung zurück, die durch die türkische Ausbreitung auf der Balkanhalbinsel verursacht worden ist. Immer war aber der Anteil der Soldaten unter den Einwanderern nach Italien groß, weil diese sich besonders gefährdet fühlten. Daraus geht hervor, daß die Albaner wohl nicht nur aus Glaubensgründen flüchteten, wie dies stets in der Literatur betont wird, sondern auch vor einer fremden, überlegenen Macht wichen, mit der sie in kriegerischer Auseinandersetzung standen.

Im wesentlichen können drei größere albanische Flüchtlingswellen erfaßt werden, die sich über einen Zeitraum von rund 70 Jahren erstreckt haben, nämlich in den Jahren vor 1470, um 1480 und im Jahre 1534.

Zur Zeit des ersten Flüchtlingsstroms fiel dem Fürsten von Krujë, Georg KASTRIOTA (genannt General SKANDERBEG), einem der mächtigen albanischen Landesherrn, eine besondere Rolle zu. Ihm war es in den schicksalsreichen Jahren äußerer Bedrohung gelungen, erstmals alle albanischen Stämme zur Abwehr der Türken zu vereinigen (1444). Nach seinem Tode (1468) und mit der fortschreitenden osmanischen Invasion löste sich der lockere Stammesbund wieder auf und Albanien wurde türkisch (bis 1912!). Die traditionellen Beziehungen zwischen Albanien und dem Königreich Neapel und vor allem die persönliche Freundschaft SKANDERBEGS zu FERDINAND I. von Neapel vermochten es jedoch, daß viele Albaner am adriatischen Gegengestade Zuflucht fanden. Obwohl die Flüchtlinge zunächst mit dem Gedanken kamen, wieder nach Albanien zurückzukehren, mußten sie doch bald erkennen, daß Italien ihre neue Heimat geworden war. Monte S. Angelo und S. Giovanni Rotondo im Monte Gargano sowie Galatina (südl. Lecce) nahmen anfangs viele Flüchtlinge auf, da SKANDERBEG in den Jahren 1461/62 von FERDINAND I. für seine militärische Unterstützung beim Kampf gegen revoltierende Gruppen in Apulien mit diesen Siedlungen belehnt worden war.

Über das eigentliche Gebiet der ersten albanischen Flüchtlingsiedlungen in Süditalien ist jedoch nichts bekannt. Apulien mag schon um 1470 Durchgangsland für jene Albaner gewesen sein, die nach Nordkalabrien, dem späteren Hauptverbreitungsgebiet, weiterwanderten. Es spricht allerdings nichts gegen eine unmittelbare Kolonisation Kalabriens über das Ionische Meer von der griechischen Westküste aus. Jedenfalls wurde den Albanern zum genannten Zeitpunkt z. B. vom Kapitel S. Demetrio (nördl. Cosenza) Land zugeteilt<sup>6</sup>. Diese Tatsache und weitere ähnliche Zeugnisse lassen es als sicher erscheinen, daß im Jahre 1471 die folgenden Siedlungen am Nordhang der Sila von Albanern bewohnt gewesen sind: S. Cosmo Albanese, S. Demetrio Corone, S. Giorgio

<sup>6</sup> Lt. Urkunde vom 3. 11. 1471; zit. nach PITITTO u. TOCCI (1914, S. 243).

Albanese, Macchia Albanese (heute Ortsteil von S. Demetrio C), Spezzano Albanese und Vaccarizzo Albanese<sup>7</sup>.

Ob auch Carosino, Faggiano, Fragagnano, Monteparano, Montemésola, Monteiasi, Roccaforzata, S. Crispieri, S. Giorgio Ionico, S. Marzano di S. Giuseppe und andere kleine Weiler auf den Murge im Hinterland von Tarent, die unter der historischen Bezeichnung „L'Albania Salentina“ zusammengefaßt werden, bei dieser ersten Flüchtlingswelle entstanden sind, ist nicht gesichert. Dasselbe gilt für die Albanersiedlungen am Rande des Tavoliere di Puglia: Campomarino, Casalnuovo Monterotaro, Casalvecchio di Puglia, Castelluccio de'Sauri, Chiéuti, Faeto, Montecilfone, Panni, Portocannone, S. Croce di Magliano, S. Páolo di Civitate und Ururi.

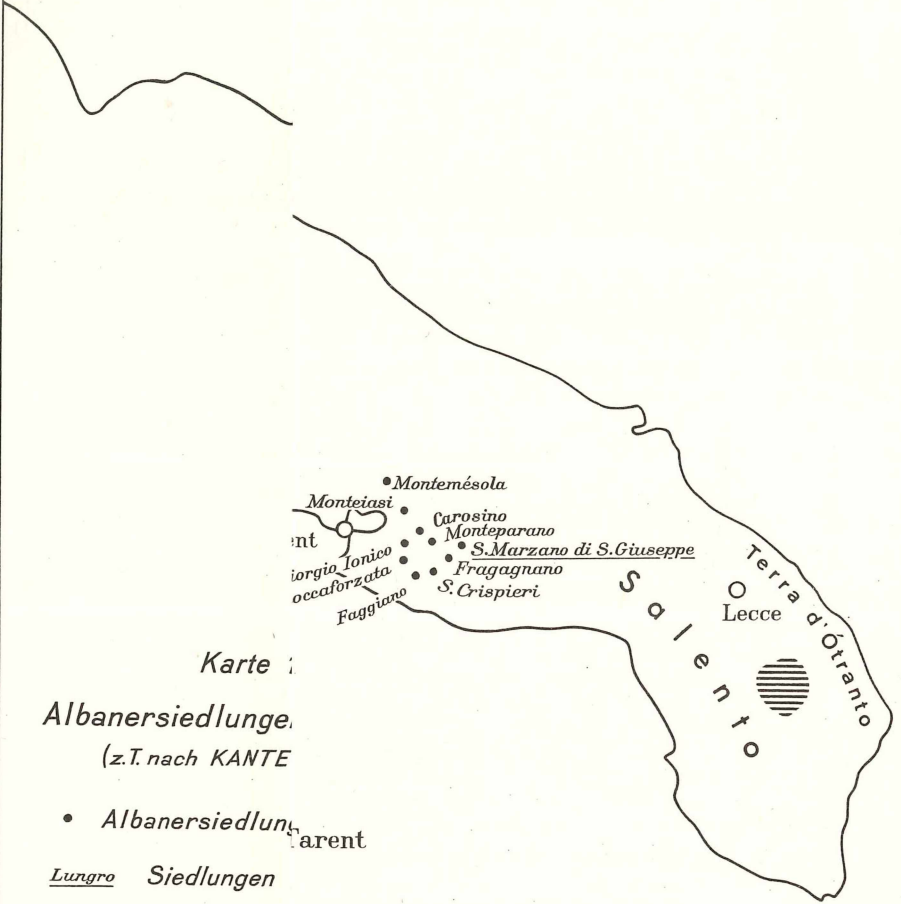
Wahrscheinlich wurden alle diese Dörfer erst bei einer zweiten großen Wanderungswelle im Jahre 1479 von Albanern durchsetzt oder neugegründet, als die letzten albanischen Bollwerke gegen die Türken, Skutari und Krujë, verloren gingen. Außer den Soldaten flüchtete nun auch die bäuerliche Bevölkerung in stärkerem Maße nach Italien. Alle diese Flüchtlinge kamen der Peuplierungspolitik FERDINANDS I. entgegen, der die während der Auseinandersetzung zwischen den Häusern Anjou und Aragon verwüsteten Gebiete — insbesondere in Apulien und Kalabrien — wiederbevölkern wollte. Die eheliche Verbindung der Tochter SKANDEBEGS, Irene KASTRIOTA, mit dem Fürsten von Bisignano, Pierantonio SANSEVERINO, spielte eine wichtige Rolle dafür, daß sich der größte Teil der Albaner nach Nordkalabrien wandte. SANSEVERINO und andere Grundherren im Bereich der Ebene von Sybaris und der Cratisenke stellten den Flüchtlingen kostenlos oder gegen geringe Auflagen Land zur Verfügung. So entstanden die Albanersiedlungen Acquaformosa, Castroregio, Cavallerizzo (Ortsteil von Cerzeto), Cervicati, Cerzeto, Civita, Eianina (Ortsteil von Frascineto), Falconara Albanese, Firmo, Frascineto, Lungro, Marri (Ortsteil von S. Benedetto U.), Mongrassano, Plátaci, Rota Greca, S. Basile, S. Benedetto Ullano, S. Caterina Albanese, S. Giacomo (Ortsteil von Cerzeto), S. Martino di Finita, S. Sofia d'Epiro und Serra di Leo (Ortsteil von Mongrassano)<sup>8</sup> in den nordkalabrischen Berg- und Hügelländern. Ob hierin eine Phase planmäßiger Besiedlung zu erblicken ist (TICHY 1966, S. 87), kann mit den zur Verfügung stehenden Quellen nicht entschieden werden.

In den Jahren 1480—82 gelangten die Albaner auch nach Sizilien. Im Hinterland von Palermo gründeten sie 1488 Piana degli Albanesi (bis 1941: Piana dei Greci) — die größte Albanerkolonie —, aus der 1691 S. Cristina Gela hervorging. Contessa Entellina, Mezzoiuso und Palazzo Adriano wurden wahrscheinlich schon nach 1450 von Albanern besiedelt, als die Söhne von RERES auch in Sizilien gegen anjoufreundliche Gruppen vorgingen (SCHIRÓ 1939, S. 318).

Eine dritte und letzte Flüchtlingswelle traf Italien im Jahre 1534, nachdem Corone (Morea) in die Hände der Türken gefallen war. Die Albaner vom Peloponnes fanden in der Basilicata eine neue Heimat.

<sup>7</sup> Die Ortsnamen werden in der heutigen Schreibweise aufgeführt. Die Zusätze „Albanese“ u. dgl. sind erst im Jahre 1863 zur besseren Kennzeichnung der Gemeinden hinzugefügt worden.

<sup>8</sup> Zur gleichen Zeit, in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, gründeten serbokroatisch sprechende, wahrscheinlich aus Istrien stammende Flüchtlinge mehrere Gemeinden in der Molise. Slawische Eigenart und Sprache erhielten sich trotz aller äußeren Einflüsse in Acquaviva Collecroce, Montemitro und S. Felice del Molise bis heute. Die 3 Dörfer zählten nach den Erhebungen von UCCHINO (1957, S. 502) im Jahre 1954 zusammen 4038 fremdsprachige Einwohner (vgl. Karte 1). — Darüber hinaus können nach ROHLFS (1967, S. 164) allerdings auch wesentlich ältere Einwanderungsströme slawischer Bevölkerung nachgewiesen werden, die zum Teil bis ins 11. Jahrhundert zurückreichen.





Karte 1

Albanersiedlung.  
(z.T. nach KANTE)

• Albanersiedlung, parent

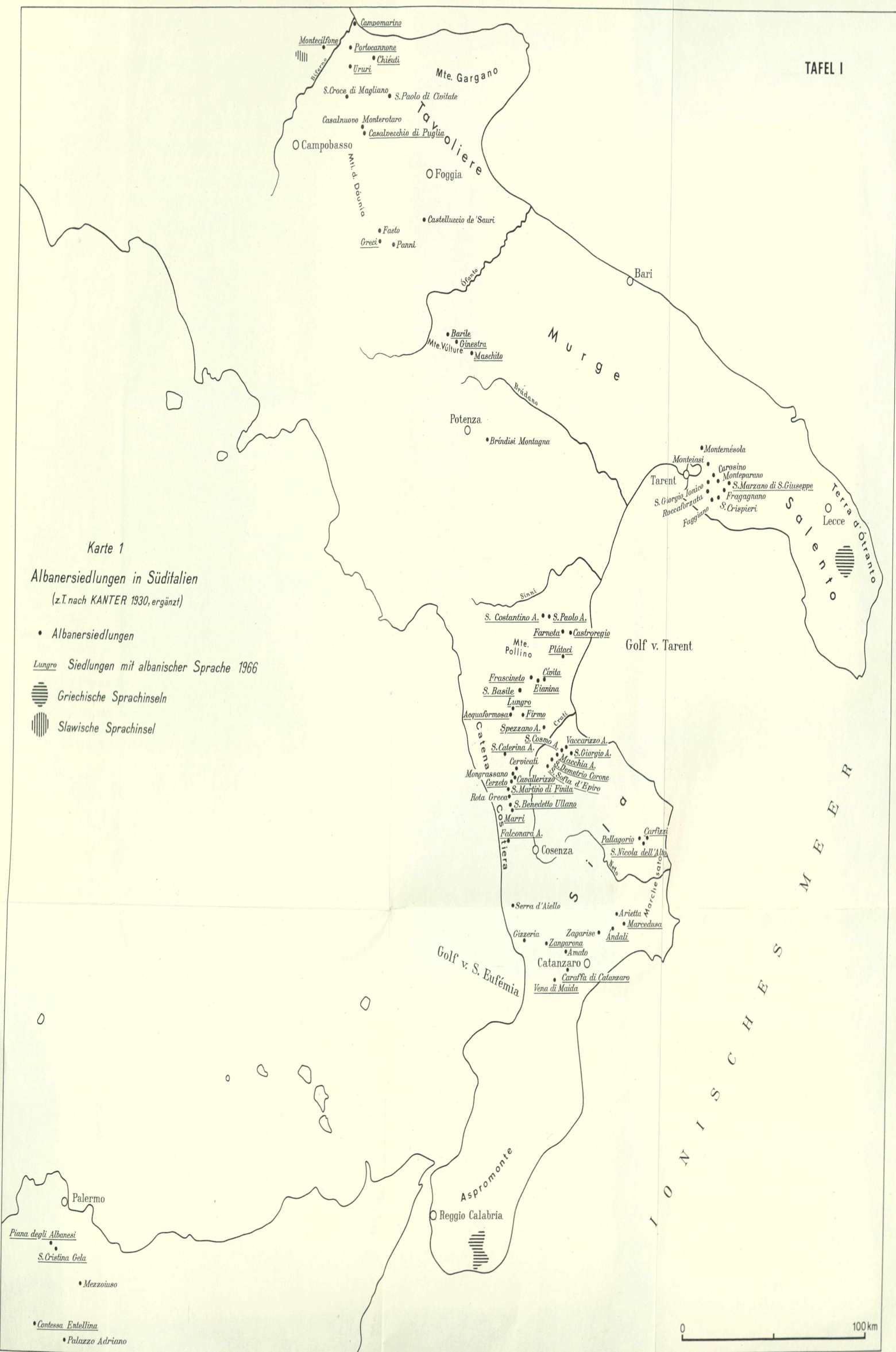
Lungro Siedlungen

 Griechische Sp

 Slawische Spr

zi  
p

M  
E  
E  
R



Karte 1

Albanersiedlungen in Süditalien

(z.T. nach KANTER 1930, ergänzt)

• Albanersiedlungen

Lungro Siedlungen mit albanischer Sprache 1966

☉ Griechische Sprachinseln

☉ Slawische Sprachinsel

Sie ließen sich östlich des Mte. Vulture und am Nordhang des Mte. Pollino nieder: in Barile, Brindisi Montagna, Ginestra (bis 1965 Ortsteil von Ripacandida), Maschito, S. Costantino Albanese und S. Paolo Albanese (früher: Casalnuovo Lucano). Auf kalabrischer Seite entstand gleichzeitig Farneta, ein Weiler auf der Markung der Albanergemeinde Castroregio; zu den Siedlungen am Gebirgsrand des Tavoliere gesellte sich Greci.

Neben diesen großen Flüchtlingswellen verstärkten zwar in den folgenden Jahrhunderten einzelne Zuwanderungen geringeren Umfangs die albanische Sprachgruppe an den bestehenden Plätzen weiterhin. Sie entziehen sich jedoch bis auf wenige Ausnahmen einer genaueren zeitlichen Zuordnung.

Nicht alle aufgeführten Albanersiedlungen waren Neugründungen. Mehrfach schlossen sie an schon bestehende Gemeinwesen an. Dies ist belegt für Frascineto, Lungro, Macchia A., S. Benedetto U., S. Caterina A., S. Demetrio C., S. Giorgio A. und S. Sofia d'E. (ZANGARI 1941, S. 62). Auch wechselten die Flüchtlinge mehrmals den Ort, bevor sie sich endgültig ansiedelten. Deshalb werden für die Zeit der Einwanderung viele Siedlungen erwähnt, die später nicht wieder mit den Albanern in Verbindung zu bringen sind (z. B. S. Sosti, S. Lorenzo del Vallo u. a. Dörfer in Nordkalabrien und Sizilien). Diese Siedlungen haben — im Gegensatz zu den ständig von Albanern bewohnten Dörfern — keine Ortsnamen in albanischer Sprache erhalten.

Über die Zahl der eingewanderten Albaner sind wir nur ungenügend unterrichtet. Einige Hinweise können aus verschiedenen Angaben bei BELOCH (1937, S. 212 f.) entnommen werden. Mit Hilfe der Herdsteuerlisten hat er versucht, die Bevölkerungsverhältnisse für das 16. Jahrhundert, u. a. auch für das Jahr 1510, wiederzugeben, d. h. für einen Zeitpunkt nach der zweiten Einwanderungswelle der Albaner. Allerdings werden Albaner, Griechen und Slawen hierbei in einer Gruppe zusammengefaßt, weil sie im Gegensatz zu den Italienern geringer besteuert waren. Die Zahl der Feuerstellen („fuochi“) betrug für sie im Jahre 1510: 2 701, im Jahre 1561: 4 551. Über die Albaner allein besitzen wir nur für Nordkalabrien eine genaue Angabe, die auf einer Zählung des Jahres 1543 beruht (ZANGARI 1941, S. 51 f.). Danach gab es dort 1722 albanische Feuerstellen mit 5 692 Einwohnern in 41 Ansiedlungen.

Vergleicht man diese Zahl der Feuerstellen mit jener von BELOCH für das Jahr 1510, so wird ersichtlich, daß — bei Berücksichtigung einer gewissen natürlichen Vermehrung der Flüchtlinge — in der Angabe vom Jahre 1510 hauptsächlich Albaner enthalten sein müssen. (Die kleine slawische Sprachgruppe kann praktisch vernachlässigt werden. Auf das Zahlenverhältnis Albaner — Griechen sind keine Rückschlüsse möglich.) Auch das starke Anwachsen der Feuerstellen zwischen 1510 und 1561 dürfte auf die Zuwanderung von Albanern nach 1534 in die Basilicata zurückgehen<sup>9</sup>.

Das Verhältnis Feuerstellen : Einwohner gibt BELOCH (a. a. O., S. 221) mit durchschnittlichen Werten von 1:5,4 bis 1:5,7 an. Nach der Zählung von 1543 beliefe es sich hingegen auf 1:3,3. Wenn man diesen Wert einer Umrechnung zugrundelegt, müßten im Jahre 1510 mindestens 8 913, 1561 mindestens 15.018 Einwohner im Königreich Neapel albanisch, griechisch und slawisch gesprochen haben.

Diese spärlichen und z. T. widersprüchlichen Angaben lassen somit nur einen unsicheren Schluß auf die Zahl der im 15. und 16. Jahrhundert nach Süd-

<sup>9</sup> Innerhalb von 51 Jahren Zunahme von 1850 Feuerstellen!

italien eingewanderten Albaner zu. Bei vorsichtiger Schätzung kann m. E. mit mindestens 10.000, höchstens aber 20.000 albanischen Flüchtlingen gerechnet werden<sup>10</sup>.

Ebenso unzureichend sind unsere Kenntnisse über die Herkunft der Flüchtlinge. Die Heimat der einzelnen Gruppen ist unbekannt. Wahrscheinlich stammen sie vorwiegend aus dem Süden des albanischen Siedlungsgebietes. Darauf weist der toskische Dialekt hin, der noch heute im südlichen Albanien kennzeichnend ist und von der Mehrzahl der italienischen Albaner gesprochen wird. Weiterhin deuten einige Ortsnamen die Verbindung zur alten Heimat an: S. Sofia d'Epiro, S. Demetrio Corone, Rota Greca, Greci usw. Der Name des Weilers Eianina bei Frascineto erinnert an Joannina im Epirus.

Diese Namen erlauben natürlich keine genauere räumliche Zuordnung. Zudem muß berücksichtigt werden, daß sie vielfach erst nachträglich von den einheimischen Italienern geprägt worden sind. Die häufige Verwendung von „Greco“ u. dgl. für die albanischen Siedlungen zeigt, daß Albanisch und Griechisch von den Italienern offenbar nur schwer zu unterscheiden waren. Im allgemeinen wurden alle von der Balkanhalbinsel kommenden Flüchtlinge „Greci“ genannt. Die Italiener hielten die albanischen Flüchtlinge u. a. auch für Zigeuner oder Ägypter. In den Ortsnamen Zangarona und Zagarise (Zigeuner, ital. = zingari) bzw. Gizzeria (Ägypter, ital. = Egiziani) soll dies zum Ausdruck kommen (GAMBI 1965, S. 441).

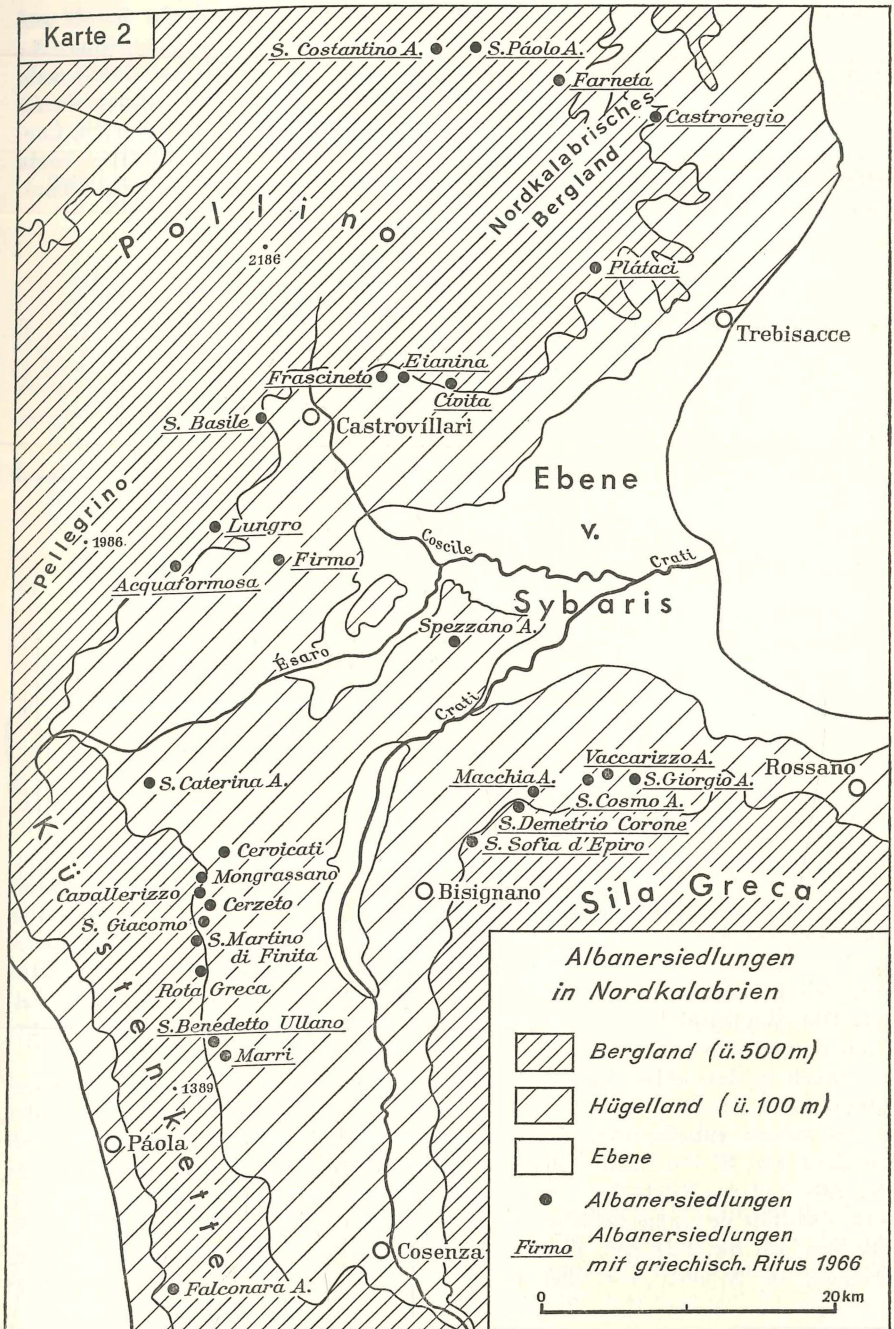
Nur für die dritte Einwanderungswelle und für spätere Zuwanderer sind die Herkunftsgebiete bekannt. Im Jahre 1534 (= Gründung der Albanersiedlungen in der Basilicata) kamen die Flüchtlinge vom Peloponnes, ebenso im Jahre 1647, als Barile Flüchtlinge aus dem Bergland von Maina (Peloponnes) aufnahm. Schließlich wurde Villa Badessa bei Pescara im Jahre 1744 von Flüchtlingen aus den Akrokeraunischen Bergen (Kap Glossa) gegründet (ALMAGIA 1930, S. 188). — Vielfach können wohl auch die Familiennamen als Hinweis auf das Herkunftsgebiet gelten (z. B. Skutari).

Obwohl die Albanersiedlungen über ganz Süditalien verstreut sind, ergeben sich doch Gemeinsamkeiten in der Verbreitung. Sie treffen allerdings auch für die italienischen Siedlungen zu. Kennzeichnend ist die Lage im Inneren des Landes. Siedlungen in der Ebene und an der Küste fehlen (Ausnahme: Campomarino). Die Albanerdörfer liegen mehr oder weniger alle im Übergangsbereich zwischen Berg- und Hügelland. Dies gilt insbesondere für die kalabrischen Siedlungen (siehe Karte 2 der Abbildung 1). Sie umgeben gruppenweise die Ebene von Sybaris und die Cratisenke in einem höheren Stockwerk, ohne durch italienische Siedlungen getrennt zu werden. So beherrschen die Albanerdörfer um S. Demetrio C. die Nordabdachung der Sila allein, wo sie in typischer Schutzlage auf schmalen Bergspornen sitzen. Ihre Bewohner sind namensgebend für diesen Teil des Apennins gewesen, der als „Sila Greca“ bezeichnet wird. Ganz ähnlich liegt die albanische Siedlungsreihe von S. Benedetto U. bis S. Caterina A. über der Cratisenke. Die Dörfer bevorzugen hier den Grenzsaum zwischen dem offenen Pliozänhügelland und der unbesiedelten, bewaldeten Küstenkette (= Catena Costiera). Auch die Albanersiedlungen Nordapulien und der Molise häufen sich am Rande der Ebene, des Tavoliere di Puglia, im Übergangsraum zum Hügelland.

Trotz der großen Streuung kann man nur in wenigen Fällen von isolierten

<sup>10</sup> Im populären Schrifttum werden bis zu 300.000 albanische Flüchtlinge angegeben!





Entw.: K. Rother

Zeichn.: P. Oelmann

Abbildung 1

Siedlungen sprechen. Selbst am Mte. Pollino treten die Albanerdörfer sowohl auf der Nord- als auch auf der Südseite in Gruppen auf (S. Costantino A., S. Páolo A. bzw. Frascineto, Eianina, Civita). Allein Plátaci und Castroregio mit Farneta sind hier besonders abgelegen. Auch im mittleren Kalabrien siedelten sich die Albaner gruppenweise an (z. B. Pallagorio, S. Nicola dell'Alto, Carfizzi). Auf den tarentinischen Murge liegt zwar S. Marzano di S. Giuseppe heute völlig isoliert. Die Gemeinde muß jedoch als Rest einer ehemals größeren albanischen Dörfergruppe betrachtet werden.

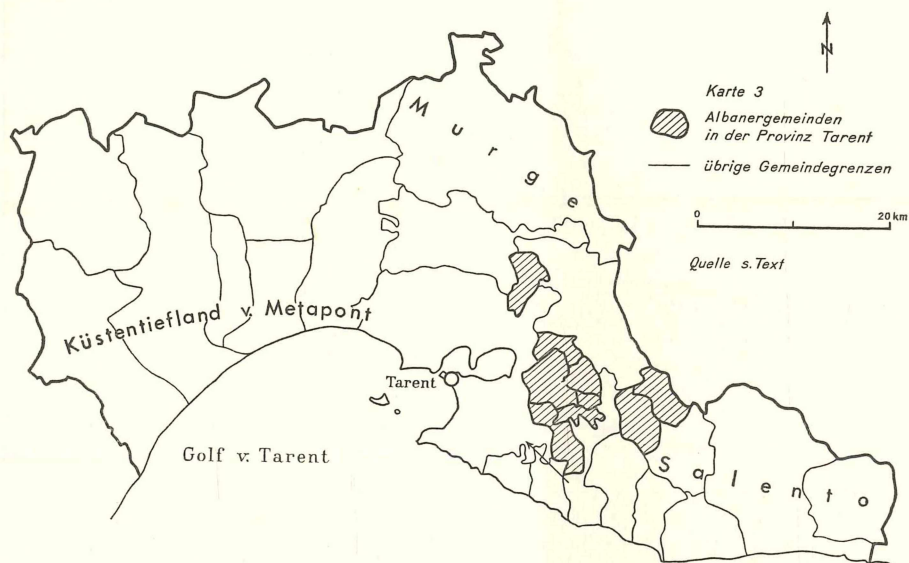


Abbildung 2

Selbst in der Höhenlage kann man die Albanerdörfer von den italienischen Siedlungen nicht unterscheiden. Castroregio (819 m) mit dem Weiler Farneta (850 m) und S. Páolo A. (848 m) im nordkalabrisch-lukanischen Bergland sowie Greci (824 m) in den Bergen von Dáunia als höchste Albanersiedlungen sind Ausnahmen; im übrigen überschreiten sie die 600 m-Isohypse nur selten. Die Albanerdörfer ordnen sich hierin zweifellos den allgemeinen Lebensbedingungen unter.

Auch in der Siedlungsweise haben die süditalienischen Albanerdörfer keine Sonderstellung. Das geschlossene, dicht verbaute Großdorf herrscht in den kahlen, rutschungsgefährdeten Pliozänhügelländern der Molise und Nordapulien vor. Kleine Dörfer und verstreute Einzelhöfe kennzeichnen die Hänge der Sila und der Küstenkette von Nordkalabrien. Die Hausformen passen sich ebenfalls der landesüblichen Bauweise an. In Kalabrien werden die Ortsbilder von den unverputzten, mehrstöckigen Steinbauten mit dem Satteldach aus Ziegeln, in Apulien von den weißgetünchten, kubischen Flachdachhäusern geprägt.

Nur an der Markungsgröße erkennt man noch heute die neugegründeten Albanergemeinden. Die Markungen haben zumeist einen wesentlich kleineren Umfang als jene der benachbarten italienischen Gemeinden. Dies zeigt z. B.

die Karte der Gemeindegrenzen für die Provinz Tarent sehr eindrucksvoll (Karte 3 der Abbildung 2). Östlich der Provinzhauptstadt hebt sich das Kleinmosaik des Gemeindegartogramms deutlich von den Markungsflächen der großen Dörfer im Küstentiefland von Metapont und im Salento ab. Während die Alba-

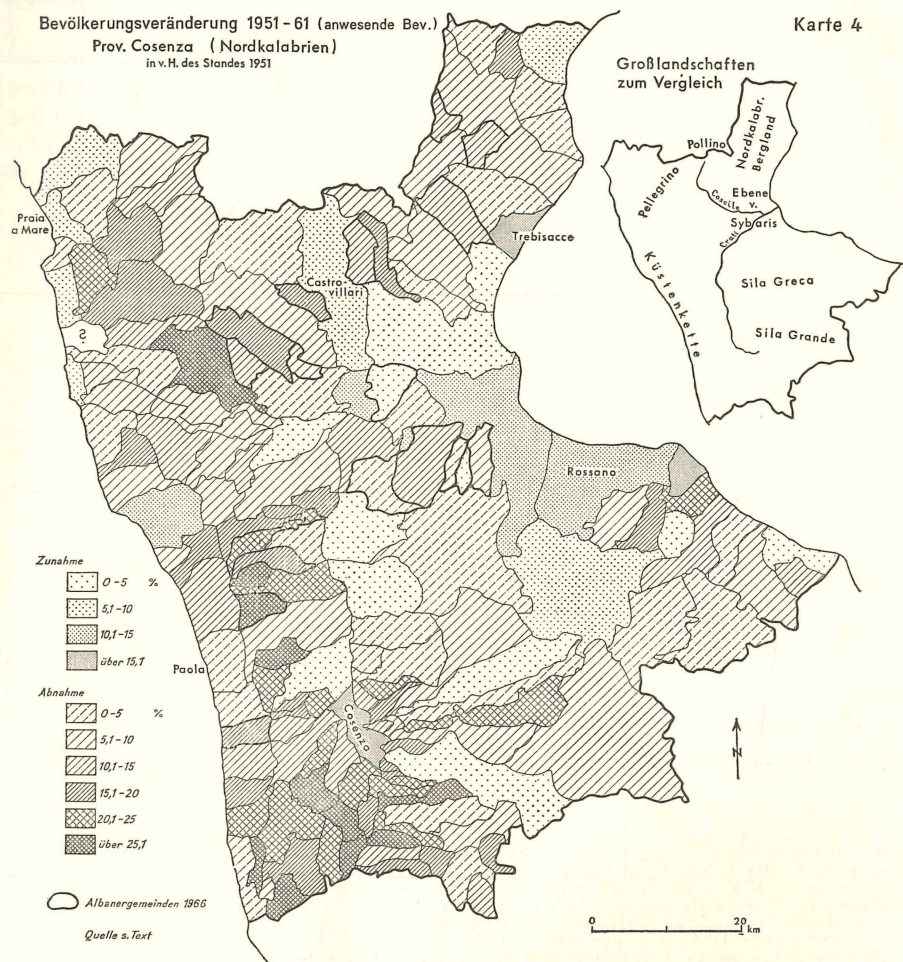


Abbildung 3

nergemeinden durchschnittlich 14,58 km<sup>2</sup> messen, erreichen alle anderen Siedlungen der Provinz Tarent durchschnittlich 121,32 km<sup>2</sup> Gemeindefläche<sup>11</sup>. Damit rücken die Siedlungszentren der Albanerdörfer auch näher zusammen. Es fällt außerdem auf, daß sie auf den ortsfernen Teilen der Markung Tarent angelegt worden sind.

<sup>11</sup> Nach: 10° Censimento generale della popolazione 15. 10. 1961. Vol. III: Dati sommari per Comune, Fasc. 73 Prov. di Taranto, Ist. Centr. di Statist. Roma 1966. Dagegen gibt PARMEGIANI (1962, S. 408) für die Albanersiedlungen 24,3 km<sup>2</sup> als Mittelwert an.

Weniger klar, aber in ähnlicher Weise kommt bei den Albanersiedlungen in Nordkalabrien zum Ausdruck, daß eine Vielzahl aus anderen Markungen herausgeschnitten worden ist (vgl. Karte 4 der Abbildung 3). Noch heute entrichten z. B. die Einwohner von Spezzano A. ihre Grundsteuern bei den angrenzenden Gemeinden S. Lorenzo del Vallo, Tárzia und Terranova da Sibari, die mehr oder weniger große Flächen für die Bildung der neuen Markung Spezzano abgegeben hatten.

Um die heutige Situation und Bedeutung der Albaner beurteilen zu können, müssen Größe und Zahl der Sprachgruppe bzw. der einzelnen Wohnplätze in ihrer Entwicklung untersucht werden. Die vorhandenen Angaben beruhen auf Zählungen und Schätzungen. Sie reichen bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts zurück. Das Zahlenmaterial für die gesamte albanische Sprachgruppe ist in Tab. 1 zusammengestellt worden:

Tab. 1: Albanische Sprachgruppe in Süditalien und Sizilien (Gesamtzahl)

Jahr	Albanische Sprachgruppe		Kalabr. Alb. in v. H. aller ital. Albaner	Quelle (siehe Lit.-Verz. und Anmerkungen)	
	Einwohner (1)	Familien (2)			
1806	68 885		57	SCURA	Z
1842	41 811 *			ZANGARI	Z
1845	72 089		46	BIONDELLI	Sch
1861	55 453			amtliche Z	
1881	83 508			amtliche Z	
1894	98 798			THALLOCY	Sch
1901	ca. 96 000	21 554		amtliche Z	
1911	ca. 90 670	20 467		amtliche Z	
1912	83 310		53	MARINELLI	Sch
1921	80 282	20 113	48	amtliche Z	
1966	ca. 92 000	ca. 23 000	51	eigene Erhebung	

Z = Zählung, Sch = Schätzung

\* nur Provinzen Cosenza und Catanzaro.

Anmerkungen: Die Werte in Spalte 1 und 2 bedürfen einer Erläuterung, da sie ein ungleichmäßiges Wachstum der albanischen Sprachgruppe auszuweisen scheinen. Hierfür sind aber u. a. die Erhebungsmethoden verantwortlich: SCURA gibt die Gesamteinwohnerzahl der Albanergemeinden, somit die albanisch und italienisch sprechende Bevölkerung an. Der Wert liegt deshalb etwas zu hoch. — ZANGARIs Angabe gilt ohnehin nur für Kalabrien. — Die von BIONDELLI geschätzten Werte für die albanische Sprachgruppe scheinen den tatsächlichen Verhältnissen weitgehend zu entsprechen, obwohl nur die reinen Albanergemeinden erfaßt worden sind. — Das Ergebnis des Zensus 1861 ist falsch, weil eine Reihe von Albanersiedlungen fehlt (Provinzen Catanzaro und Tarent, damals Lecce). — Das Resultat der Zählung von 1881 dürfte hinreichend genau sein. — Im Jahre 1901 erfolgte ebenso wie 1911 eine Familienzählung der fremdsprachigen Bevölkerung Italiens. Das Ergebnis wurde in Einwohnerzahlen umgerechnet. — Der letzte amtliche Zensus der fremdsprachigen Bevölkerung (1921), bei dem außer Carfizzi und S. Caterina A. alle Albanersiedlungen berücksichtigt worden sind, zeigt, daß die Werte von 1894 und 1901 anscheinend zu hoch liegen. Die Schätzung MARINELLIs stimmt hingegen mit dem Ergebnis des Zensus 1921 gut überein, umso mehr, wenn zur Gesamteinwohnerzahl für 1921 noch die verstreut lebenden Albaner hinzugerechnet werden (ca. 1500 Menschen).

Weil eine neuere Zählung fehlt, mußte eine eigene Erhebung durchgeführt werden. Die dabei gewonnenen Werte fußen auf den Mitteilungen der Gemeinde- und Pfarrämter in den Albanersiedlungen. Es wurden alle in der Zählung von 1921 aufgeführten Gemeinden angeschrieben; S. Caterina A. und Carfizzi kamen hinzu. Weiterhin wurden Stichproben in jenen Dörfern gemacht, die nachweislich einmal von albanisch sprechender Bevölkerung bewohnt gewesen sind, jedoch im Zensus 1921 fehlen. Durch diese Erhebung konnten 85 571 Personen erfaßt werden. Da die Gemeinden Palermo, Spezzano A. und Vena di Maida kein Zahlenmaterial bereitstellten, aber von größeren Albanergruppen bewohnt sind, wurde ihr Anteil an der Gesamtzahl der albanisch sprechenden Bevölkerung nach dem Verteilerschlüssel vom Jahre 1921 berechnet.

Mit rund 92 000 Menschen ist die albanische Sprachgruppe heute fast so groß wie die französische Sprachgruppe in Italien, die rund 100.000 Einwohner zählt (die deutsche umfaßt rd. 230.000 Einw.). Dabei muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß diese geschlossene Siedlungsräume bilden, die mit Frankreich bzw. Österreich in engem Kontakt stehen, während sich die albanische Sprachgruppe aus verstreuten Wohnplätzen in einer vom sprachlichen Kernraum isolierten Lage zusammensetzt.

Trotz der verschiedenen Erhebungsmethoden geht aus Tabelle 1 eindeutig hervor, daß sich die albanische Sprachgruppe in den vergangenen 160 Jahren vergrößert hat und offensichtlich ein lebensfähiges Bevölkerungselement in Süditalien darstellt. Ein großer Teil der Albaner — etwa gleichbleibend die Hälfte — lebt in Kalabrien.

Da die Gesamtzahl keine Anhaltspunkte für einen Rückgang der albanischen Sprachgruppe bietet, muß geprüft werden, ob nicht regional abweichende Tendenzen auftreten (Tabelle 2).

Das Ergebnis des Zensus 1921 zeigt, daß eine größere Zahl ursprünglich genannter Albanersiedlungen fehlt. Ihre fremdsprachige Bevölkerung ist entweder in der italienischen Umwelt aufgegangen, abgewandert, oder die Siedlungen sind wüstgefallen. In Apulien, insbesondere im Gebiet östlich Tarent, war die Italienisierung am stärksten. Hier verloren allein 12 Dörfer die albanische Sprache. In Mittelkalabrien wurden 5 Siedlungen italienisiert. Die übrigen Gebiete traf der Schwund des Albanischen hingegen in geringerem Umfang<sup>12</sup>.

Den frühen Rückgang der albanischen Sprache auf den offenen, verkehrsgünstigen Murge der „L'Albania Salentina“ belegt PARMEGIANI (1962, S. 406) mit den alten Herdsteuerlisten. Schon um 1700 befand sich die albanische Sprache im Aussterben. Sie hielt sich jedoch in einzelnen Gemeinden noch bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts<sup>13</sup>. Nur in S. Marzano wurde sie bis heute nicht verdrängt<sup>14</sup>. PARMEGIANI nimmt an, daß der starke Schwund durch die Abwanderung der Bevölkerung bedingt war, die ihre Religion nicht mehr nach dem griechischen Ritus ausüben konnte (s. u.). Sie habe sich deshalb dorthin gewandt, wo dies noch möglich gewesen sei (Kalabrien!).

Für den Rückgang in den anderen Siedlungen lassen sich im einzelnen keine stichhaltigen Gründe beibringen.

Der Anteil der Albaner an der Gesamtbevölkerung der einzelnen Gemeinden war im Jahre 1921 sehr groß. Er betrug durchschnittlich 85,4%. Die entsprechenden Gebietswerte schwankten zwischen 75 und 95%<sup>15</sup>. Es gab Dörfer, in denen jeder Einwohner des Albanischen mächtig war. Wenn mehr als 70% der Bevölkerung albanisch sprechen, kann man die betreffenden Gemeinden m. E. als „echte Albanersiedlungen“ bezeichnen<sup>16</sup>. Danach bestanden im Jahre 1921 bei

<sup>12</sup> Die albanische Sprache war bis zum Jahre 1921 verschwunden oder nahezu ausgestorben in:

Apulien: Carosino, Faggiano, Fragagnano, Monteiasi, Montemésola, Monteparano, Roccaforzata, S. Crispieri, S. Giorgio Ionico; Faeto, Panni, S. Páolo di Civitate.

Mittelkalabrien: Amato, Arietta, Gizzeria, Zagarise, Serra d'Aiello.

Nordkalabrien: Cervicati, Mongrassano, Rota Greca.

Lukalien: Brindisi Montagna.

Molise: Casalnuovo Monterotaro, S. Croce di Magliano.

Sizilien: Mezzoiuso, Palazzo Adriano.

<sup>13</sup> In den ehemaligen Albanerdörfern des Salento weiß die heutige Bevölkerung noch von der albanischen Durchdringung.

<sup>14</sup> In S. Marzano spricht nach Angaben des Pfarrers nur die ältere Generation albanisch. Die jungen Leute verstehen zwar die Sprache, benutzen sie jedoch selten.

<sup>15</sup> Molise 94,6, Basilicata 92,9, Apulien 87,1, Nordkalabrien 84,4, Sizilien 80,9 und Mittelkalabrien 74,8%.

<sup>16</sup> Beim Besuch von fast allen süditalienischen Albanersiedlungen im Jahre 1966 zeigte sich, daß etwa oberhalb dieses Grenzwertes die typischen Merkmale des kulturellen Eigenlebens der

insgesamt 50 Wohnplätzen mit Einwohnern albanischer Sprache noch 34 echte Albanerdörfer in Süditalien und Sizilien<sup>17</sup>.

Seit der letzten Zählung der fremdsprachigen Bevölkerung nahm die Stärke der albanischen Sprachgruppe um rd. 15% zu. Vor allem in einigen größeren Siedlungen wuchs die Zahl der albanisch sprechenden Menschen bis 1966 z. T. erheblich an. Die schwächste Stellung hat das Albanertum heute im mittleren Kalabrien, wo die ältesten Siedlungen liegen. Unter den sizilianischen Gemeinden, die zwischen 1911 und 1921 eine stärkere Abnahme zu verzeichnen hatten (BONASERA 1965, S. 205), erlitt nur Piana degli Albanesi bemerkenswerte Verluste.

Tab. 2: Albanische Sprachgruppe in Süditalien und Sizilien (nach Gemeinden)

Gemeinde	**Einw.	1921*		**Einw.	1966	
		Davon sprachen albanisch			Davon sprachen albanisch	
		Zahl	v. H.		Zahl	v. H.
<i>Prov. Avellino</i>						
Greci	2822	2816	99,8	2040	1989	97,5
<i>Prov. Campobasso</i>						
Campomarino	1469	1177	80,1	3706	2032	54,8
Montecilfone	3123	3091	99,0	2936	ca. 2900	98,8
Portocannone	2034	2030	99,8	2773	ca. 2500	90,1
Ururi	3814	3798	99,6	3710	3206	86,4
<i>Prov. Catanzaro</i>						
Ándali	1888	1185	62,8	1691	393	23,2
Caraffa						
di Catanz.	1489	1489	100,0	2768	2508	90,6
Carfizzi	1123	?	?	1471	1441	98,0
Marcedusa	720	195	27,1	1326	ca. 100	7,5
Pallagorio	1602	1346	84,0	2196	2196	100,0
S. Nicola						
dell'Alto	1965	1965	100,0	2640	ca. 2323	88,0
Vena (Ortsteil)	—	765	—	?	?	?
Zangarona						
(Ortsteil)	—	95	—	—	50	—
<i>Prov. Cosenza</i>						
Acquaformosa	1406	1388	98,7	1800	ca. 1770	98,3
Castroregio	1351	1342	99,3	1253	1253	100,0
Cerzeto	2270	2270	100,0	2441	2321	95,1
Cívita	1999	1750	87,5	1909	1049?	54,9?
Falconara Alb.	1793	1099	61,3	1986	ca. 1786	89,9
Firmo	2146	1601	74,6	2745	ca. 2495	90,9
Frascineto	2386	2368	99,2	2525	2355	93,3

Albaner auftreten: Assimilationskraft der Sprache, geschichtliches Bewußtsein, albanisches Brauchtum usw.

<sup>17</sup> Nach Tab. 3 nur 31 echte Albanersiedlungen! Dazu kamen Vena und Ginestra (als Ortsteile von Nicastro bzw. Ripacándida) sowie das bei der Zählung fehlende Carfizzi.

\* Quelle: Censimento della Popolazione del Regno d'Italia al 1 Dicembre 1921. Bd. XIX Relazione Generale. Ist. Centr. di Statistica, Roma 1928, S. 268—274.

\*\* Wohnbevölkerung (= Popolazione residente).

Gemeinde	**Einw.	1921*		**Einw.	1966	
		Davon sprachen albanisch			Davon sprachen albanisch	
		Zahl	v. H.		Zahl	v. H.
Lungro	3545	3050	86,0	3844	ca. 3800	98,8
Plátaci	1719	1616	94,0	1648	1601	97,1
S. Basile	1850	1850	100,0	1819	1752	96,3
S. Benedetto						
Ullano	2081	1971	94,7	1735	1625	93,7
S. Cosmo Alb.	666	632	94,9	1065	915	85,9
S. Demetrio						
Corone	3502	2538	72,5	5290	4130	78,1
S. Giorgio Alb.	1234	834	67,6	1943	ca. 1143?	58,8?
S. Martino						
di Finita	2033	1315	64,7	1879	ca. 800	42,6
S. Caterina Alb.	—	—	—	2037	437	21,5
S. Sofia d'Epiro	1876	1481	78,9	3112	2787	89,6
Spezzano Alb.	3956	3111	78,7	?	?	?
Vaccarizzo Alb.	1327	879	66,2	1955	1858	95,0
<i>Prov. Foggia</i>						
Casalvecchio						
di P.	2188	2141	97,9	2890	2620	90,7
Chiéuti	1657	1049	63,3	2650	2213	83,5
<i>Prov. Palermo</i>						
Contessa						
Entellina	2018	1638	81,2	2563	1660	64,8
Palermo	—	1580	—	?	?	?
Piana degli Alb.	10096	8447	83,7	6815	6074	89,1
S. Cristina Gela	1074	857	77,9	924	804	87,0
<i>Prov. Pescara</i>						
Villa Badessa						
(Ortst.)	—	163	—	—	48	—
<i>Prov. Potenza</i>						
Barile	3829	3829	100,0	4180	4180	100,0
Ginestra						
(1965 selbst.)	—	1215	—	1636	1596	97,6
Maschito	3077	2992	97,2	3235	3235	100,0
S. Costantino Alb.	1364	1091	80,0	1776	1608	90,5
S. Páolo Alb.	805	760	94,4	926	826	90,2
<i>Prov. Táranto</i>						
S. Marzano						
di S. G.	3355	3355	100,0	6792	5192	76,4
S u m m e	88652	***80282	Ø85,4	102660	85571	Ø82,1

\*\*\* In diesem Wert sind außerdem noch 118 in Mongrassano, Trebisacce und Villapiana (Prov. Cosenza) wohnende Albaner enthalten sowie ca. 1500 über ganz Italien verstreute Menschen, die zur albanischen Sprachgruppe gezählt haben.

Der Zensus 1921 mußte ebenso wie die eigene Erhebung unvollständig bleiben, weil die in den benachbarten italienischen Gemeinden lebenden Albaner nicht erfaßt werden konnten. Besonders in Nordkalabrien war zu beobachten, daß in vielen benachbarten italienischen Dörfern und in den Streusiedlungsgebieten der Agrarreform (Ebene von Sybaris) albanisch sprechende Menschen wohnen (Zuzug durch Heirat, Landzuweisung usw.).

Der durchschnittliche Anteil der Albaner an der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Gemeinden ist im Vergleich zur letzten Zählung bis 1966 nur unwesentlich zurückgegangen (82,1%), da häufig eine enge Beziehung zwischen den Schwankungen der Gesamtbevölkerung und jenen der Albaner besteht.

Die Zahl der „echten Albanerdörfer“ verringerte sich um drei: Campomarino, Cívita und Contessa Entellina. Allein in Cívita war die Abnahme der albanisch sprechenden Bevölkerung dafür ausschlaggebend. In den beiden anderen Gemeinden bestimmte hingegen ein stärkerer Zustrom von Italienern den rückläufigen Anteil der albanischen Sprachgruppe an der Gesamtbevölkerung. Bei Campomarino wirkte sich zweifellos die verkehrsgünstige Lage an der Strada Adriatica aus. Vaccarizzo A., Chiéuti und Falconara A. übersprangen gar die 70%-Grenze und kamen zu den „echten Albanerdörfern“ neu hinzu, von denen es somit unverändert 34 gibt<sup>18</sup>. Die Gesamtzahl der Wohnplätze mit albanischer Sprache beläuft sich nach wie vor auf 50.

Als wichtigstes Ergebnis muß also festgehalten werden, daß sich — abgesehen von dem frühen Wegfall einer Reihe von Albanersiedlungen — die Lage der albanischen Sprachgruppe mit Ausnahme Mittelkalabriens in den vergangenen anderthalb Jahrhunderten gefestigt hat (dagegen ALMAGIA 1959, S. 575).

In diesem Zusammenhang ist nun die Frage zu klären, ob die Albaner neben der sprachlichen Einheit heute noch durch andere gemeinsame Züge gekennzeichnet sind, die ihrer rein zahlenmäßigen Stärke Gewicht verleihen und auf ein eigenständiges Leben hinweisen. Es soll geprüft werden, ob sich die Albaner im generativen Verhalten und in anthropologischer Hinsicht oder im wirtschaftlichen und kulturellen Gefüge von den Italienern unterscheiden.

An Hand der Daten für den Zeitraum 1962—65 habe ich die natürliche Bevölkerungsbewegung untersucht. Die Geburten- und Sterbeziffern sind dabei für jene Gemeinden ermittelt worden, deren Einwohner mit mehr als 70% der albanischen Sprachgruppe angehören<sup>19</sup>. In Nordkalabrien (Prov. Cosenza), wo für die Mittelbildung eine ausreichende Grundlage vorhanden ist, unterscheidet sich die Sterbeziffer der Albaner (8,7‰) nicht wesentlich von jener des Provinzdurchschnittes (7,8‰) und einer ausgewählten Gemeindegruppe (7,7‰)<sup>20</sup>. Auch in den anderen Provinzen decken sich die Werte<sup>21</sup>. Dagegen ist die Geburtenziffer für die nordkalabrischen Albaner niedriger (19,2‰) als der Provinzdurchschnitt (23,1‰) und das Mittel der ausgewählten Gemeindegruppe (23,1‰). Da drei Albanersiedlungen Nordkalabriens (Castroregio, Cerzeto und S. Basile) eine besonders niedrige Geburtenziffer haben, verkleinern sie den Durchschnittswert erheblich und täuschen so ein anderes bevölkerungsbiologisches Verhalten der Albaner vor. Diese Dörfer haben infolge der Saison-

<sup>18</sup> Daß etwa fehlerhafte Angaben bei der Zählung 1921 für diese starke Zunahme verantwortlich gewesen sein könnten, ist wenig wahrscheinlich, weil einige andere Siedlungen ein Wachstum ähnlichen Umfangs hatten (z. B. Firmo, Lungro).

An dieser Stelle sei auch auf die Schwierigkeiten bei der Erfassung hingewiesen, die in Einzelfällen zu unsicheren Ergebnissen geführt haben. Die strenge Zuordnung der Einwohner zur albanischen oder zur italienischen Sprachgruppe ist vor allem bei den stärker italienisch überprägten und größeren Siedlungen oft nur schwer möglich.

<sup>19</sup> Quellen: Popolazione e circoscrizioni amministrative dei comuni. Ist. Centr. di Statist. Roma 1963 und 1964. — Popolazione e movimento anagrafico dei comuni. Vol. X, XI. Ist. Centr. di Statistica, Roma 1965 und 1966.

<sup>20</sup> Hierfür wurde eine gleiche Anzahl benachbarter italienischer Dörfer benutzt, die den Albanersiedlungen in der Größe und in der Sozialstruktur ähnlich sind.

<sup>21</sup> Provinzen

	Geburtenziffer		Sterbeziffer	
	Alb.	Prov.	Alb.	Prov.
Cosenza	19,2	23,1	8,7	7,8‰/00
Campobasso	18,1	18,0	10,7	9,9‰/00
Catanzaro	24,4	25,4	8,3	8,1‰/00

(Mittel der Jahre 1962—1965)



wanderung unter sehr starkem jahreszeitlichen Bevölkerungsverlust zu leiden. Durch die längere Abwesenheit der Männer ist die Geburtenzahl offenbar niedriger. — Ebenso wie die Sterbeziffern stimmen die Geburtenziffern von Albanern und Italienern in den anderen Provinzen gut überein<sup>21</sup>.

SAVORGNAN (1939, S. 315) kam für die Perioden 1921—22, 1930—32 und 1935—37 zu einem ähnlichen Ergebnis und stellte ebenso wie PARMIGIANI (1962, S. 407), der die Werte für „L'Albania Salentina“ auf Grund älterer Zählungen untersuchte, das gleiche generative Verhalten bei Italienern und Albanern fest. Diese Tatsache überrascht nicht, da beide Gruppen wahrscheinlich seit dem Anfang der Flüchtlingsbewegung untereinander heirateten. Heute ist dies ohnehin der Fall.

Trotz dieses Ergebnisses soll geprüft werden, ob die Angehörigen der albanischen Sprachgruppe noch heute durch spezifische körperliche Merkmale gekennzeichnet sind. Die Bevölkerung Albanien gehört zwei verschiedenen rassischen Gruppen an, den „Gegen“ im Norden (dinaride) und den „Tosken“ im Süden (ostmediterrane). Die süditalienischen Albaner sind fast ausschließlich die Nachkommen der Tosken. Nach SAVORGNAN (1939, S. 316), der über eine anthropologische Erhebung im Rahmen einer militärischen Musterung berichtete<sup>22</sup>, haben sie ebenso wie die Süditaliener kleine Körpergrößen. Die Schädelform schwanke hingegen von Kolonie zu Kolonie. In Apulien und Lukanien gleiche sie völlig jener der italienischen Bevölkerung (lang- bis mittelköpfig); in Kalabrien und Sizilien sei sie gemischt, somit durch verschiedene, besonders griechische Elemente beeinflusst. Im allgemeinen herrsche hier aber die Langköpfigkeit ebenso wie bei den Italienern vor. Es seien größere Unterschiede zwischen den kalabrischen Albanern und den Gegen Nordalbanien, die der dinarischen Rasse angehören (kurzköpfig, hoher Wuchs), beobachtet worden, als zwischen Tosken und Süditalienern, die beide als rassische Mischgruppen gelten. Durch die Vereinigung mit den Italienern glich sich also der gemischte Albanertyp (Toske) auch späterhin weiter an. — Außer im abgelegenen Plátaci, wo hochgewachsene und blonde Menschen auffielen, zeigte auch die eigene Beobachtung — soweit hierüber ein Urteil möglich war — nirgends Typen, die sich grundsätzlich von den einheimischen Italienern unterschieden hätten.

Im Wirtschaftsleben nehmen die Albaner ebenfalls keine Sonderstellung ein. Wenn auch während der Kolonisationszeit zusätzlich unkultivierte Gebiete oder bewaldete Flächen erschlossen worden sind, so hat sich doch keine eigenständige „albanische“ Wirtschaftsweise entwickelt, wohl deshalb, weil die natürlichen Voraussetzungen in Süditalien jenen in der albanischen Heimat weitgehend entsprechen. Die Albanerdörfer sind ausschließlich bäuerliche Siedlungen, in denen meist ein freies, jedoch armes Bauerntum wohnt, wie es für die Bergländer Süditaliens typisch ist. Der Kleinbesitz mit starker Zersplitterung und die traditionellen Anbauformen kennzeichnen die Landwirtschaft der kalabrischen Albanerdörfer. Nur selten spielt die gewerbliche Tätigkeit eine größere Rolle, wie z. B. die Hausweberei in S. Martino di Finita. Etwas günstiger gestellt sind die Albanergemeinden am Mte. Vulture und S. Marzano di S. Giuseppe bei Tarent. Ihre Bewohner betreiben einen Spezialrebbau, der überörtliche Bedeutung hat. Der Einfluß des Großgrundbesitzes bestimmt die Struktur der Dörfer in den Pliozänhügelländern, besonders jener am Rand des Tavoliere. Hier entstand das in großen Teilen des nichtgebirgigen Südens verbreitete Landarbeiter-

<sup>22</sup> Auswertung von R. Livi: *Antropometria militare*. 3 Bde., Roma 1896—1905.

tum. Die moderne Entwicklung erreichte allein die verkehrsgünstig gelegenen Siedlungen in stärkerem Maße (z. B. Spezzano Alb., Campomarino).

Bei gleichbleibendem Wachstum der Einwohnerzahl verursachte die rein agrarische Struktur Süditaliens im 19. Jahrhundert einen Bevölkerungsdruck, der schließlich zur Auswanderung drängte. Auch hierin glichen sich die Albanersiedlungen der Situation des Landes völlig an. Ihre Bevölkerung war gleichermaßen am ersten Höhepunkt der Auswanderung um die Jahrhundertwende beteiligt. Die als „Amerikaner“ bezeichneten Rückwanderer tauchten hier ebenso zahlreich wie in den italienischen Dörfern auf. — Während die Bevölkerung nach dem Ersten Weltkrieg als Folge der Einwanderungsbeschränkungen in den Gastländern überall stark zunahm, setzte die Abwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg — vor allem im Gebirge — erneut ein. Erst kürzlich hat TICHY (1966) auf die besorgniserregende Entvölkerung des Apennins hingewiesen. Vom Jahre 1955 an wanderten die Menschen in verstärktem Maße aus den Bergdörfern in die Industriegebiete Norditaliens und des mittel- und westeuropäischen Auslands ab. Außerdem bewirkte die Agrarreform seit 1951 einen Bevölkerungsstrom aus dem Gebirge und den Hügelländern in die bis dahin dünn besiedelten Küstenebenen Süditaliens. Von dieser Bevölkerungsabnahme wurden die Albanerdörfer ebenfalls betroffen, da sie — wie oben dargelegt — zu einem großen Teil Siedlungen des Berglandes sind.

Das Beispiel Nordkalabriens (Prov. Cosenza) gibt deutlich die allgemeinen Züge der Bevölkerungsverschiebungen im Zeitraum 1951—1961 wieder (Karte 4 der Abbildung 3)<sup>23</sup>.

Das nordkalabrische Bergland, das nördliche Kalkhochgebirge (Pollino- und Pellegrino-Gruppe) und die Catena Costiera sind Gebiete der Bevölkerungsabnahme. Besonders hohe Wanderungsverluste hatten die Gemeinden der Küstenkette und der Sila in der Umgebung von Cosenza, das die landflüchtige Bevölkerung in starkem Maße aufnahm (+ 35,2%). Gebiete mäßiger Zunahme sind die bonifizierte Ebene von Sybaris und die anschließenden Küstensäume. Einzelne, durch den Fremdenverkehr begünstigte Plätze am Tyrrhenischen Meer (z. B. Praia a Mare) und mehrere städtische Siedlungen (z. B. Castrovillari, Trebisacce) entwickelten sich stärker. In der Sila hielten sich Ab- und Zunahme die Waage, weil hier mit einem der wenigen Beispiele gelungener Binnenkolonisation im Gebirge ein Gegengewicht zur bisherigen Abwanderung geschaffen worden ist.

Die Albanersiedlungen fügen sich in diese regionalen Strömungen gut ein<sup>24</sup>. Eine Albanersiedlung mit besonders starkem Schwund ist z. B. S. Benedetto Ullano in der Nähe Cosenzas mit —28,9%. Hier sank die Einwohnerzahl zwischen 1951 und 1961 von 2441 auf 1593 ab. Die italienischen Siedlungen des gleichen Gebietes hatten ähnlich hohe Verluste (z. B. S. Vincenzo la Costa —27,4%, Domanico — 32,8%). Nur Spezzano Alb. (+0,8%) und Vaccarizzo Alb. (+2,4%) wuchsen unter den Albanersiedlungen Nordkalabriens geringfügig.

Die Abwanderung allein entschärft die Lage nicht. Immer noch bleibt eine

<sup>23</sup> Auf Karte 4 wurden die Angaben für die bei der Zählung anwesende Bevölkerung (= Popolazione presente) benutzt; vgl. TICHY (a. a. O., S. 90). — Quellen: IX Censimento generale della popolazione 4 nov. 1951. Vol. I: Dati sommari per comune, Fasc. 79 Prov. di Cosenza. Ist. Centr. di Stat., Roma 1956. — X Censimento generale della popolazione 15 ott. 1961. Vol. III: Dati sommari per comune, Fasc. 78 Prov. di Cosenza. Ist. Centr. di Stat., Roma 1966.

<sup>24</sup> Hingegen stellte BONASERA (1965, S. 207 f.) für die sizilianischen Albanergemeinden eine größere Bevölkerungsabnahme als bei den benachbarten italienischen Siedlungen infolge einer verstärkten Abwanderung und einer geringeren Geburtenziffer (nur für das Jahr 1962 berechnet!) fest.

große Zahl von Menschen arbeitslos, weil die Schaffung neuer, vor allem industrieller Arbeitsplätze nur zögernd beginnt. So trifft das sogenannte Südproblem Italiens die Albanerdörfer ebenso wie alle anderen ländlichen Siedlungen in ihrer Nachbarschaft, die in der althergebrachten Wirtschaftsweise verhaftet sind.

Das generative Verhalten, die körperlichen Merkmale, die Wirtschaftsweise und die damit verbundenen Probleme geben somit keinen Anhalt dafür, die süditalienischen Albaner als selbständige Bevölkerungsgruppe aufzufassen. Hingegen erlaubt ihre kulturelle Eigenständigkeit eine klare Trennung von der italienischen Bevölkerung. Nicht nur die gemeinsame Sprache, sondern auch das geschichtliche Bewußtsein, das alte Brauchtum und die eigene Kirche tragen hierzu bei.

Die Sprache („arberesh“), ein altertümlicher toskischer Dialekt, der im Süden des albanischen Siedlungsgebietes auf der Balkanhalbinsel heimisch ist, erhielt sich verhältnismäßig rein und blieb im Vergleich zur Sprache im heutigen Albanien frei von Lehnwörtern aus dem Türkischen<sup>25</sup>. Dagegen drangen eine Reihe neuer Wortschöpfungen aus der italienischen Sprache ein, die für die Bezeichnung neuer Gegenstände oder Sachverhalte erforderlich waren. Der „Dialekt“ ist nicht durch eine Schriftsprache festgelegt, weil die Kenntnis der griechischen Schrift fehlt. Auch gibt es vorläufig noch keine allgemeingültige Transkription in lateinischer Schrift<sup>26</sup>, so schreibt man z. B. den Namen Skanderbeg sehr verschieden: Skanderbegh, Skanderbek, Skanderbekh usw. Die Sprache wird deshalb nur durch das gesprochene Wort weitergegeben und innerhalb der Familie gepflegt. Es ist die „lingua della casa“. Im Umgang mit den Behörden und Fremden bedient man sich des Italienischen. Auch der Schulunterricht erfolgt ausnahmslos in italienischer Sprache, selbst dann, wenn der Lehrer als Einheimischer des Albanischen mächtig ist. Die Kinder lernen hier erst italienisch und sprechen deshalb eine dialektfreie Hochsprache. In sprachlich gemischten Ehen kann der italienisch sprechende Partner die albanische Sprache innerhalb kürzerer Zeit verstehen. Er ist in der Lage, sie nach 2—3 Jahren selbst zu sprechen und an die Kinder weiterzugeben. Auch hinzugezogene jüngere italienische Einwohner, die keine Ehen mit Albanern eingehen, verstehen das Albanische bald. Diese familiäre Tradition, die vor allem durch die Frauen gewahrt wird, ist wohl ausschlaggebend dafür, daß die albanische Sprachgruppe bisher keinen Rückgang erlitten hat. Es nimmt daher nicht wunder, wenn auch heute noch einzelne Gemeinden angeben, daß alle Bewohner die albanische Sprache beherrschen (Castroregio, Barile, Maschito, Pallagorio).

Die Familiennamen sind inzwischen italienisiert worden. Echte albanische Namen haben sich nur teilweise erhalten. In S. Giorgio Alb. sind mir z. B. folgende, weiter verbreitete Namen genannt worden: Argondizza (?), Baffa, Busa, Camodeca, Canadè, Chinigò, Docci (?), Dramis, Greco, Minisci, Rodotà, Scura, Scutari (= ital. Schreibweise).

Neben der Sprache eint die Albaner das Bewußtsein ihrer Herkunft und ihrer eigenständigen Geschichte. Es geschieht nur selten, daß in einem Gespräch nicht bald eine Reihe süditalienischer Albanerdörfer aufgezählt wird, wobei Irrtümer kaum vorkommen. Immer ist der Name des albanischen

<sup>25</sup> Nur in den sizilianischen Albanergemeinden und in Borgo Erizzo bei Zara. einer Fluchtlingsiedlung im ehemaligen venezianischen Gebiet, wird „gegisch“ gesprochen (= nordalbanischer Dialekt).

<sup>26</sup> In Albanien ist die lateinische Schrift erst im Jahre 1908 eingeführt worden.

Nationalhelden General SKANDERBEG im Munde, und die Umstände während der Flucht vor fünf Jahrhunderten werden anschaulich geschildert<sup>27</sup>. In fast allen Albanersiedlungen gibt es statt eines „Corso Garibaldi“ den „Corso Skanderbeg“ als Hauptstraße.

Das geschichtliche Bewußtsein kommt auch im alten Brauchtum, z. B. in den farbenprächtigen albanischen Trachten zum Ausdruck, die vor allem noch in Nordkalabrien von Frauen und Mädchen an den großen Festtagen getragen werden. In der Alltagstracht — mit einem auffallenden roten Rock — sieht man nur die älteren Frauen. Bei festlichen Anlässen werden noch heute Spiele aufgeführt, die sich im Inhalt mit dem Kampf der Albaner gegen die Türken befassen.

In Nordkalabrien fördert insbesondere die Kirche das kulturelle Eigenleben der Albaner; denn der Gottesdienst wird nach dem griechischen Ritus abgehalten. Während der byzantinischen Kolonisation im Frühmittelalter kamen schon einmal die Traditionen der Ostkirche nach Süditalien. Für ihre Ausbreitung sorgten griechische Mönche, vor allem die Basilianer. Nicht grundlos schlossen die albanischen Flüchtlinge teilweise an ehemalige Basilianerklöster an (S. Basile, S. Demetrio)<sup>28</sup>. Anfangs unterstanden sie mit 54 Kirchengemeinden der Ostkirche in Konstantinopel. Im Laufe des 17. Jahrhunderts übernahm die römisch-katholische Kirche die Oberhoheit, und zahlreiche Gemeinden gingen zum lateinischen Ritus über.

Es waren (nach TAVOLARO 1963, S. 17 f.):

1570 Falconara Albanese	S. Giacomo,
1607 Cavallerizzo	Mongrassano
1608 Ándali	1638 Spezzano Albanese
1622 S. Marzano di S. Giuseppe, Monteparano, Faggiano	1647 Vena di Maida
1628 S. Caterina Albanese	1650 Arietta
1634 S. Martino di Finita, Cerzeto, Rota Greca, Serra di Leo, Cervicati	1668 Montecilfone
	1680 Zangarona, Amato
	1686 Portocannone, Campomarino
	1707 Ururi

Dank der Initiative des Albaner-Bischofs RODOTÁ setzte sich schließlich der „rito greco“ im 18. Jahrhundert durch.

Heute sind noch 21 vorwiegend kalabrische Albanerdörfer Glieder der griechisch-unierten Kirche, die den Papst als Oberhirten anerkennt (siehe Karte 2 der Abbildung 1). Der größte Teil ist seit dem Jahre 1919 in einer eigenen Diözese mit dem Sitz in Lungro zusammengefaßt. Dazu zählen auch S. Costantino Alb., S. Páolo Alb. und Barile in der Basilicata sowie Villa Badessa im Vorland der Abruzzen. In der Diözese leben rund 40.000 Menschen. Außerhalb des festländischen Italiens wird der griechische Ritus in den sizilianischen Gemeinden Piana degli Alb., Mezzoiuso und Palazzo Adriano ausgeübt, obwohl die beiden letzteren die albanische Sprache verloren haben. (Die Kirchen sind im Gegen-

<sup>27</sup> Sie sind darüber hinaus in Lied, Vers und Prosa festgehalten. — Einer der hervorragendsten Vertreter der albanischen Dichtung im Ausland war der aus Macchia Alb. stammende Girolamo de Rada (1813—1903).

<sup>28</sup> Vom 8. bis zum 11. Jahrhundert wurden 200 griechische Klöster in Süditalien gegründet. Der griechische Ritus war noch während der Normannenzzeit üblich und ist stellenweise für das 13. Jahrhundert nachweisbar (ROHLFS 1924, S. 90). Professor Rohlf's, Tübingen, glaubt sogar, daß das ältere bodenständige Griechentum die Entwicklung des blühenden griechischen Klosterlebens im Mittelalter begünstigt hat (frdl. Mittlg.).

satz zu den römisch-katholischen Gotteshäusern mit Ikonen ausgestattet. Die griechische Bibel liegt auf dem Altar. — Die Geistlichen haben keine Verpflichtung zum Zölibat, halten ihn jedoch ein. Sie tragen die gleiche Kleidung wie die Popen der griechisch-orthodoxen Kirche. Ihre Ausbildung beginnt in den Kollegien von S. Demetrio Corone (1732—94 in S. Benedetto Ullano), S. Basile und Palermo. Dann besuchen sie das Priesterseminar in Grottaferrata bei Rom.)

Die Kirche trägt selbstverständlich zur Erhaltung des kulturellen Erbes bei. Im Gottesdienst wird in albanischer Sprache gesungen. Insbesondere pflegt man die alten albanischen Hochzeits- und Totenlieder. Auch bemühen sich die Priester um die Erweiterung des Liedgutes, indem sie selbständig albanische Texte transkribieren. Nicht selten predigen sie auch in albanischer Sprache.

Wo die griechische Kirche noch wirkt, sind zwar die traditionellen Bindungen am stärksten, doch werden die geschichtlichen Überlieferungen und das Bewußtsein der Herkunft usw. fast ausschließlich innerhalb der Familie weitergegeben. Es muß deshalb dahingestellt bleiben, ob das Fehlen dieses religiösen Einflusses für die Schwächung des Albanertums in Mittelkalabrien maßgebend war.

Die Italiener, die außerhalb der albanischen Gemeinwesen stehen, aber aus benachbarten Dörfern stammen, wissen im allgemeinen wenig über die „Albanesi“ oder „Gheghi“<sup>29</sup>. Eine mißtrauische Haltung der Italiener gegenüber den Anderssprachigen kann heute nicht festgestellt werden. Während der Einwanderungszeit sind sicher Reibungsflächen vorhanden gewesen. Der alte Spruch „Wenn du einem Wolf und einem Albaner begegnest, töte zuerst den Albaner und dann den Wolf“ (nach ERRERA 1920, S. 302) weist darauf hin, und MEYRIAT (1960, S. 244 f.) berichtet sogar von offenen Feindseligkeiten zwischen Kalabresen und Albanern im 16. Jahrhundert. „Die Albaner lebten meist als Halbnomaden im Lande und zeigten sich den anderen Bewohnern gegenüber wenig freundschaftlich“ (KANTER 1930, S. 330). Auch hatten die Albaner anfangs eingeschränkte persönliche Freiheiten. Erst im Jahre 1564 wurden sie den einheimischen Italienern in der Rechtssprechung gleichgestellt. Auf den Druck der Italiener ist es u. a. zurückzuführen, daß der Gottesdienst in S. Sofia d'Epiro, S. Cosmo Alb. und Vaccarizzo Alb. sowohl nach dem griechischen als auch nach dem lateinischen Ritus zelebriert wird.

Die Untersuchungen haben ergeben, daß sich die süditalienischen Albaner von den Italienern heute allein in kultureller Hinsicht unterscheiden. Diese kulturelle Sonderstellung ist besonders im nördlichen Kalabrien wirksam. Es wäre aber verfehlt, deshalb von einer albanischen Minderheit zu sprechen, da die „Albaner“ keine politischen Rechte vom italienischen Staat für sich in Anspruch nehmen. Verbindungen zum heutigen Albanien fehlen ohnehin. Die Albaner, die man besser als „Italo-Albaner“ bezeichnet, sind loyale italienische Staatsbürger. Sie haben sich u. a. durch ihr Mitwirken im Kampf um die italienische Einheit hervorgetan (der bekannte Staatsmann Francesco Crispi war z. B. ein Italo-Albaner). Die Beziehungen der Albaner untereinander bestehen heute nur von Dorf zu Dorf. Eine größere albanische Einheit scheidert von vornherein an der weiten Streuung der Gemeinden.

Die lange Isolierung und der späte Einbruch der modernen Welt im Süden der Apenninenhalbinsel waren vorteilhaft für die Erhaltung der albanischen

<sup>29</sup> Die Albaner werden von den Italienern so genannt, obwohl sie nicht „gegisch“, sondern „toskisch“ sprechen.

Sprachgruppe. Es ist deshalb nicht erstaunlich, daß Sprache, Brauchtum, Religion und historisches Bewußtsein trotz Rundfunk, Fernsehen u. dgl., die ausschließlich italienisches Kulturgut vermitteln, lebendig geblieben sind, und die Sprache auf die zugezogenen Italiener in vielen Fällen sogar assimilierend gewirkt hat. Die Behauptung von BONASERA (1965, S. 218), daß die albanische Sprache in 20—30 Jahren verschwunden sein werde, entbehrt somit nach den eigenen Beobachtungsergebnissen vorläufig der Grundlage. Zweifellos wird jedoch mit der fortschreitenden Öffnung des Südens die Italienisierung des Albanertums nicht aufzuhalten sein.

### Schrifttum

- ALMAGIA, R.: *L'Albania*. Roma 1930. 291 Seiten.  
— *L'Italia*. 2 Bde., Torino 1959. 1320 Seiten.
- BATTISTI, C.: Appunti sulla storia e sulla diffusione dell'Ellenismo nell'Italia meridionale. In: *Revue Linguistique Romane*. 3, 1927. S. 1—91.
- BELLOCH, K. J.: *Bevölkerungsgeschichte Italiens*. Bd. 1, Berlin 1937. 284 Seiten.
- BIONDELLI, B.: Prospetto topografico-statistico delle colonie straniere d'Italia. In: *Annali Geogr. Ital.* Bologna 1845. S. 14—18.
- BONASERA, F.: Le colonie albanesi in Sicilia. In: *Atti del XIX Congresso Geografico Italiano*. Bd. 3, Como 1965. S. 197—218.
- ERRERA, C.: Gli Albanesi d'Italia. In: *Emporium*. Bergamo 1920. S. 297—306.
- GAMBI, L.: Calabria. In: *Le Regioni d'Italia*. 16, Torino 1965. 564 Seiten.
- KANTER, H.: Kalabrien. Abhandlungen aus dem Gebiet der Auslandskunde, Bd. 33, Reihe C: Naturwissenschaften, Bd. 10, Hamburg 1930, 378 Seiten.
- LOUIS, H.: Albanien. Eine Landeskunde. *Pencks Geographische Abhandlungen*, 2. Reihe, H. 3, Stuttgart 1927. 164 Seiten.
- MARINELLI, O.: Il numero degli Albanesi in Italia. In: *Rivista Geografica Italiana*. 20, 1913, S. 364—367.
- MEYRIAT, J. (Hrsg.): *La Calabre. Une region sous-développée de l'Europe méditerranéenne*. Paris 1960. 329 Seiten.
- NASSE, G. N.: *The Italo-Albanian Villages of Southern Italy*. In: *U.S. National Academy of Sciences. National Research Council Publ.* 1149, Washington 1964. 81 Seiten.
- PARMEGIANI, R.: *L'Albania Salentina*. In: *Bolletino della Società Geografica Italiana*. 99, 1962. S. 397—408.
- PITTITO, F. und TOCCI, G.: Gli Albanesi in Calabria. In: *Archivio Storico della Calabria*. 2, 1914. S. 237—253.
- PURATTI, G.: Minorité linguistique en Italie insulaire et péninsulaire (II). *Les Albanais*. In: *Europa Ethnica* 21, 1964, S. 8—11 (in dieser Notiz werden 3 weitere, heute italienisierte Albanersiedlungen Siziliens aufgeführt: S. Angelo Muxaro in der Prov. Palermo, Bronte und S. Michele di Ganzaria in der Prov. Catania).
- ROHLFS, G.: Griechen und Romanen in Unteritalien. *Genf* 1924. 178 Seiten.  
— *Greek Remnants in Southern Italy*. In: *The Classical Journal*. 62, 1967, S. 164—169.
- SAVORGNAN, F.: Le colonie albanesi in Italia. In: *Nuova Antologia*. 74, Roma 1939. S. 313—316.
- SCHIRÒ, G.: Tradizione e glorie degli Italo-Albanesi. In: *Nuova Antologia*. 74, Roma 1939. S. 317—327.
- SCURA, A.: Gli Albanesi in Italia e i loro canti tradizionali. Cosenza 1962. 344 Seiten (Unveränd. Neudruck d. Aufl. 1912).
- SPANO, B.: La greçità bizantina e i suoi riflessi geografici nell'Italia meridionale e insulare. In: *Publicazioni dell'Istituto di Geografia dell'Università di Pisa* 12, 1965. 189 Seiten.
- TAVOLARO, E.: *Origini e sviluppo delle Comunità Albanesi in Calabria*. Cosenza 1963. 19 Seiten (Sonderdruck).
- THALLOCY, L. v.: Die albanische Diaspora. In: *Illyrisch-albanische Forschungen*. 1, 1894. S. 322—338.
- TICHY, F.: Kann die zunehmende Gebirgsbevölkerung des Apennins zur Wiederbewaldung führen? In: *Nürnberger Wirtschafts- und Sozialgeographische Arbeiten*. 5 (Festschrift für E. Scheu), 1966, S. 85—92.
- UCCHINO, S.: Le colonie slave nel Molise. In: *L'Universo*. 37, 1957. S. 489—506.
- ZANGARI, D.: *Le colonie Italo-Albanesi di Calabria (Storie e Demografia secoli XV—XIX)*. Napoli 1941. 174 Seiten.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: [110](#)

Autor(en)/Author(s): Rother Klaus

Artikel/Article: [Die Albaner in Südtalien 1-20](#)